

Luang Prabang:



Die zeitlos schöne Perle am Mekong

© Thaihom Enterprises und Josef Burri 2017
Stand: 28.02.2017



Luang Prabang war lange Zeit das geistige, religiöse und kulturelle Zentrum von Laos. Daran hat sich bis heute wenig geändert. Die zahlreichen Tempel, die um 1900 herum von den Franzosen errichteten Kolonialvillen und die traditionellen Holzhäuser geben der Stadt ihr einmaliges Gepräge. Die rötlich und golden schimmernden Tempeldächer und die orangen Roben der rund 1'500 Mönche und Novizen setzen die Farbakzente. Von der alten Bausubstanz ist allerdings wegen der leidvollen Geschichte des Landes nicht mehr allzu viel erhalten. Doch von welcher Stadt in Südostasien liesse sich etwas anderes sagen? Überall hat sich Stahl, Beton und Glas breit gemacht und das Antlitz der Städte und Dörfer grundlegend verändert. Nicht so in in Luang Prabang. Abgesehen von den verheerenden Folgen eines Einfalls der chinesischen Ho-Banditen im Jahre 1887 war die bauliche Entwicklung nicht sprunghaft, sondern erstreckte sich im Gefolge der historischen Ereignisse über längere Zeiträume. Deshalb hat der Besucher das Gefühl, an einen fast zeitlosen Ort der Schönheit, der Ruhe und der Beschaulichkeit gelangt zu sein. Luang Prabang wurde zum ultimativen Reiseziel für Nostalgiker.



Abendstimmung am Mekong in Luang Prabang

Vom Glück des Verweilens

Wer erstmals nach Luang Prabang kommt, fühlt sich in eine längst vergangene Zeit zurückversetzt, nicht nur weil der "Rhythmus" des Ortes gemächlich und der schwache Verkehr langsam ist. An einzelnen Häusern flattert die Hammer-und-Sichel-Fahne im Wind, ein untrügliches Zeichen dafür, dass die Laotische Revolutionäre Volkspartei das Sagen hat und noch immer auf Symbole setzt, die andernorts als abgetakelt in den Estrich der Geschichte verbannt wurden. Die Touristenhorden meiden Luang Prabang, im sichtlichen Gegensatz zu Bangkok oder Chiang Mai. Einzig auf dem täglichen Nachtbazar kommt es mitunter zu einem harmlosen Drängeln, wenn kaufwillige Touristen mit der Verkäuferin um den Preis feilschen und damit den zirkulierenden Marktbesuchern im Wege stehen. Dann ist Geduld angesagt. Aber das lernt man hier schnell.

Wie langsam die Zeit vergeht, wird einem so richtig bewusst, wenn das Boot, das uns zu den Pak-Ou-Höhlen (25 Kilometer nördlich von Luang Prabang) am Mekong gebracht hat, auf der Rückfahrt gemächlich dahin treibt und die Sonne langsam hinter dem bergigen Horizont verschwindet. Das Glück des Verweilens stellt sich auch im lauschigen Garten des Restaurants Manda de Laos ein. Hunderte von Kerzenlichtern leuchten geheimnisvoll in die Nacht und geben das stimmungsvolle Ambiente ab für ein laotisches Abendmahl mit unglaublich vielfältigen Geschmacksnuancen, selbstverständlich mit Klebreis wie im Nordosten und Norden von Thailand. Das Nachtleben, das in Luang Prabang um Mitternacht abebbt, ist im südlichen Teil der Stadt konzentriert. Im Nightclub spielt und singt eine mehrköpfige Live-Band ausländische Songs, vor allem thailändischen Ethno-Pop, der vor dreissig oder vierzig Jahren populär war. Die Zeit scheint auch hier irgendwie stehen geblieben zu sein. Dazu tanzt das einheimische Jungvolk mit kreisenden Handbewegungen in Gruppen durch das Lokal, und das mit fast schon ritueller Inbrunst und sichtlicher Begeisterung, so dass manchmal sogar das Personal mittanzt.



Abkühlung an den Wasserfällen von Tad Kuang Xi

Fernab von Licht- und Luftverschmutzung

Die Nächte können ganz schön kühl werden. Eine Jacke gehört durchaus ins Gepäck nach Luang Prabang. Auf jeden Fall lohnt sich der Blick zum sternklaren Himmel. Die Luft ist rein und frisch, so dass das Funkeln und Blinken über unseren Köpfen nicht durch die Luft- und Lichtverschmutzung getrübt werden. Tagsüber erhöht sich die Temperatur, ab Februar bis in den Oktober auf über 30 Grad, so dass eine Abkühlung im bläulich-grünen Nass des Wasserfalls Tad Kuang Xi (32 Kilometer südwestlich der Stadt) eine willkommene Erfrischung bietet. Mehrere Becken laden zum Schwimmen, Planschen und Wasserspringen ein. Und da wir nicht die einzigen sind, die sich diesem kleinen Abenteuer im Dschungel stellen, verfügt der Wasserfall über einen Parkplatz sowie zahlreiche Stände und kleine Restaurants. Romantischer ist es allerdings, das Picknick mitzubringen und direkt am Ufer des plätschernden Baches zu verzehren. Auf dem Gelände befindet sich ausserdem ein Zentrum für die Rettung des Asiatischen Kragenbären (*Ursus thibetanus*), der leider in Laos illegal gejagt und in Farmen zur Gewinnung von Gallensekret für die Traditionelle Chinesische Medizin gehalten wird, eine schmerzhafteste Prozedur, die nicht jedes Tier überlebt.

Warum Luang Prabang das ist, als das es sich heute präsentiert, wird verständlich, wenn wir einen Blick auf seine Geschichte werfen. Die Anfänge sind dunkel und legendenhaft. Der Arm des Khmer-Imperiums reichte im neunten und zehnten Jahrhundert sicher bis Vientiane, wahrscheinlich aber bis nach Luang Prabang und Chiang Saen (Thailand). Im zwölften Jahrhundert regierte ein Tai-Herrscher über weite Teile von Nordthailand, Laos, Myanmar und dem chinesischen Yunnan. Noch vor seinem Tod teilte er das Reich auf seine fünf Söhne auf. Einer von ihnen herrschte fortan über die Lao in der Stadt, die ab dem 16. Jahrhundert Luang Prabang hiess. Historisch verbrieft ist diese Darstellung allerdings auch nicht. Aber ab dieser Zeit bildeten die Lao ein eigenes Staatsgebilde, das in den kommenden Jahrhunderten in engem Kontakt zu den benachbarten Königreichen stehen wird. Als "Stammvater" eines einheitlichen Laos gilt

König Fa Ngoum, der von 1353 bis 1373/74 regierte und der zuvor als Sprössling eines laotischen Fürstengeschlechtes in der Khmer-Kapitale Angkor erzogen worden war. Er gab seinem Reich den Namen Lane Xang Hom Khao ("eine Million Elefanten mit weissem Schirm"), und er soll die namengebende Statue Phra Bang in die Stadt am Mekong gebracht haben (das Original scheint sich in Luft aufgelöst zu haben, eine Kopie befindet sich heute im eigens errichteten Schrein Ho Phra Bang auf dem Gelände des ehemaligen Königspalastes).



Sim (Ordinationshalle) im Vat Xieng Thong

Die enge politische Verbindung der Lao von Lane Xang mit den anderen ethnisch verwandten Tai-Völkern sollte beileibe nicht immer friedlich bleiben. Innerhalb von Laos konkurrierten Vientiane und das südliche Laos mit Luang Prabang – und das blieb über mehrere Jahrhunderte so. Auch von aussen drohte regelmässig Gefahr. So fiel ein vietnamesisches Heer 1478 bis 1479 in Luang Prabang ein. 1546 sass ein Sohn des Königs von Luang Prabang auf dem Königsthron in Chiang Mai. Unter dem Namen *Setthathirat* kehrte er 13 Monate später nach Luang Prabang zurück, übernahm dort die Herrschaft seines verstorbenen Vaters *Phothisarat* (Regierungszeit: 1520-1548) und gründete Vat Chieng Thong, das älteste und noch heute wichtigste Kloster der Stadt. Er konnte nicht verhindern, dass innerhalb seines nun grösseren Reiches, das auch Chiang Mai umfasste, ein Gerangel um lokale Macht losbrach, was starken birmanischen Kräften die Möglichkeit verschuf, Chiang Mai einzunehmen und Luang Prabang unmittelbar zu bedrohen. *Setthathirat* verlegte seine Hauptstadt angesichts der Gefahr aus dem Westen 1560 nach Vientiane. Doch auch dort war er vor den Nachstellungen der Birmanen und dem listenreichen Siam-Reich von Ayuthaya nicht sicher. Es sollte das Schicksal des Reiches von Lane Xang

bleiben, dass das eigentliche Gravitationszentrum Luang Prabang immer wieder herausgefordert wurde und die Macht mit Vientiane, Chiang Mai und später Ayuthaya und Bangkok als deren Vasall teilen musste.

Das wechselnde Schicksal der Stadt



Tor-Dekoration, Holzschnitzerei, Sim, Vat Xieng Thong

Ab dem 18. Jahrhundert rivalisierten in Laos drei verschiedene Königreiche untereinander. Die Bande zwischen Luang Prabang und Bangkok waren durchaus freundschaftlich, beispielsweise unter König *Mangthaturat* (Regierungszeit: 1816-1837), im Gegensatz etwa zu *Chao Anu* von Vientiane, der 1826 mit militärischen Mitteln gegen Siam vorrückte und dafür einen hohen Preis bezahlen musste. Vientiane wurde von den siamesischen Truppen eingenommen, geplündert und schliesslich zerstört. König *Anu* starb 1829 in siamesischer Gefangenschaft: für Laos noch heute eine unverzeihliche Schmach.

Die Oberhoheit Siams über Luang Prabang und Laos generell kam erst zu einem Ende, als die Franzosen auftauchten und Siam weite Teile seines bisherigen Herrschaftsgebietes ab-

trotzten, unter anderem auch Luang Prabang. Abgesehen von der Fremdherrschaft musste die Stadt mit dem Einfall der Ho-Horden aus Südchina 1887 einen schweren Schlag einstecken: Zahlreiche Bauwerke, der Palast und eine Vielzahl von Kunstwerken wurden unwiederbringlich zerstört. Frankreich liess ihm wohlgesinnte laotische Könige in Luang Prabang regieren: König *Sakkarin* von 1890 bis 1904, König *Sisavangvong* von 1904 bis 1959. Ihre Macht war jedoch sehr beschränkt, und ihr Herrschaftsgebiet erstreckte sich auf wenige Provinzen in Nord-Laos. Auch nach dem endgültigen Abzug der Franzosen kehrten keineswegs bessere Zeiten ein. Das Gerangel um die Vorherrschaft ging innerhalb des Landes weiter. Luang Prabang blieb glücklicherweise vor weiteren Verheerungen verschont. Der letzte König *Sisavang Vatthana* mit seiner Familie lebte hier bis zur Machtübernahme der Pathet Lao 1975. Im Palast, 1904 von den Franzosen errichtet, scheint die Zeit definitiv stehen geblieben zu sein. Es sieht so aus, als ob die Königsfamilie eben erst ihr Zuhause verlassen hätte.

Der Eindruck täuscht: Das Gesicht der Perle am Mekong verändert sich, schneller als manchem Nostalgiker lieb ist. Neue Hotels entstehen oder werden in bestehende Kolonialvillen eingebaut. Die Zahl der Touristen nimmt ständig zu. Um die 500'000 strömten 2016 nach Luang Prabang. Täglich landen 15 Flugzeuge auf dem kleinen Flughafen. Doch das Städtchen mit nicht mehr als 30'000 Einwohnern konnte seinen unverwechselbaren und charmanten Charakter bewahren. Es bleibt zu hoffen, dass das auch in Zukunft so bleibt und Luang Prabang nicht das gleiche Schicksal erleidet wie unzählige andere Städte Südostasiens. Immerhin sind mit der Ernennung von Luang Prabang als Unesco-Weltkulturerbe 1995 strenge Auflagen für die bauliche Entwicklung der Stadt verbunden. Der Gefahren einer ungehemmten Touristeninvasion sind sich die einheimischen Entwicklungsfachleute durchaus bewusst. Die auf Schönheit und Ruhe bedachten Besucher werden es ihnen danken.